

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganz jährlich 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstalten ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Anfertigungsgebühr 6 kr. pr. Seite

## Bischof Rudigier

### und die weltliche Gerechtigkeit.

Marburg, 18. Oktober.

Es bestätigt sich, daß man gegen den Bischof Rudigier eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet wegen einer Predigt, die er gelegentlich seiner Visitationsreise wider die Staatsgrundgesetze gehalten. Ueber dreißig Zeugen sind bereits verhört worden und wird sich bei dem Ernste, mit welchem das Ringer Gericht vorgeht, wohl auch bestätigen, daß der Schuldige verurtheilt worden.

Was aber dann? Wird sich Drittens endlich bestätigen, daß der Kirchenfürst begnadigt worden, ehe noch die Linte getrocknet, mit welcher der Strafrichter das Urtheil geschrieben?

Wenn dieser Gegenstand im Ministerrathe zur Verhandlung kommt, wird nicht der Kultusminister, wie sich gebührt, das erste Wort haben und wird er heute weniger für die Begnadigung stimmen, als zu jener Zeit, da er noch nicht die bekannte Schwankung vollzogen, noch nicht katholisch-konstitutionell gewesen? Und werden die übrigen Minister den Antrag Strempel's verwerfen?

Gleichheit vor dem Gesetze ist es, was wir fordern. So lange der Ringer Bischof in Folge eines zweiten gerichtlichen Erkenntnisses nicht „sitz“ und nicht abgesetzt wird, so lange sprechen wir nicht vom Strafen der Arme der weltlichen Gerechtigkeit und gibt es nur eine blinde Göttin, welche mit zitternder Hand Schwert und Wage hält.

## Hindernisse der Volkserziehung.

II.

Der Klerikal-feudale Bund hat den entschiedensten Willen, die Masse unerzogen zu lassen, und eben darum ist es für ihn nothwendig, die Erziehungsanstalten (welche diesen Namen zu behalten, damit sie nicht in eigenen Händen zu behalten, damit sie nicht etwa in den Händen Anderer zu einem Werkzeug werden, welches dem durch seinen Namen ausgedrückten Zwecke wirklich entspricht. Daß dieser entschiedene und lähne Wille ein böser Wille ist, liegt für jeden menschlich Gesinnten auf der Hand; aber so verzwirrt sind noch unsere allgemeinen Zustände, daß es sich noch sehr der Mühe lohnt, den Beweis für die Böseheit beizubringen. Der gibt es nicht unter unseren Bürgern und Bauern noch eine ungeheure Zahl, vielleicht noch die Mehrheit, welche gerade der entgegengesetzten Ansicht ist, nämlich eben der von jenem Bunde künstlich verbreiteten Meinung, daß vielmehr die Erziehung durch die Mittel der Wissenschaft und naturgemäßen Sittlichkeit das Werk der Bosheit, das Teufliche, — die bis jetzt von der Kirche geleistete Scheinerziehung aber das von Gott Gewollte sei? So ist es in der That: die im Denken der großen Mehrzahl herrschenden Vorstellungen von Heiligem und Göttlichem lassen die neue Erziehung als unheilig und gottlos erscheinen.

Hier sind wir am Kernpunkt aller politischen und religiösen Fragen angelangt. Die neue Zeit stellt einen neuen Gottesbegriff auf, — einem nach der Idee des Guten besseren, nach der Idee

des Schönen schöneren und darum auch nach der Idee des Wahren wahreren. Dieser neue Gottesbegriff wird von den Vertretern des Alten als etwas Teufliches, ja geradezu als das Teufliche hingestellt.

Daß dies durch das Mittel der Presse, wie in der Schule und von der Kanzel herab öffentlich (vom Reichstuhl müssen wir schweigen) — geschieht, ohne daß der Staat einschreitet, weiß Jedermann; ob es aber den Gegnern erlaubt wäre, den Handschuh umzulegen und jenen die Anklage ins Gesicht zu schleudern, daß ihr Prinzip heutzutage als ein Teufliches erscheine, weil es Dummheit, Unsitlichkeit, Rohheit, Schwuch, Erhaltung der Unfreiheit, halber und ganzer Hörigkeit und Gewaltthat durch Jahrhunderte hindurch habe und weiterhin begünstigen wollen, — müssen wir nach den gemachten Erfahrungen sehr bezweifeln. Thatsache ist, daß von dem Augenblicke an, als ein Staat selber die Anhänger einer alten Weltanschauung als Teufelsdiener erklärte, auch eine neue Gesellschaft schon da war.

Die neue Anschauung ist aber gar nicht so neu, wie sie aussieht, sondern reicht in ihren Anfängen in die Reformationszeit zurück. Als mit der Reform das Prinzip aufgestellt wurde, daß der Einzelne nach seinem Gewissen für sich haften solle, da wurde der erste Anstoß gegen jene Anschauung geführt, die Hunderte von Millionen an die Lehre und die Praxis einer Kirche band, welche die geistige Unfreiheit des Einzelnen lehren mußte, weil sie sich mit dem Feudalismus verbunden hatte, der auch die leibliche Unfreiheit brauchte und deshalb den Gehorsam auch für Leibeigene und Hörige als von Gott vorgeschriebene Pflicht lehren mußte.

## Feuilleton.

### Eine Theaterprobe.

Von A. G.

(Schluß.)

Direktor: „Habe die Ehre! — Nun weiter!“

Regisseur: „Wo sind die Zwerge?“

Sieben kleine Mädchen (kommen angetripelt): „Hier sind wir, Herr Regisseur!“

Regisseur: „Habt Ihr auch eure Rollen tüchtig gelernt?“

Die Zwerge: „Der Herr Soffleur hat sie uns einstudiert.“

Regisseur: „Iha, Du wirst heut' besser aufpassen als gestern?“

Ida (sehr naiv): „Nein.“

Regisseur (aufstehend): „Nein? Warum denn nicht?“

Ida: „Meine Mutter sagt, für drei Silbergrößen Sage an jedem Abend wäre das lange gut genug.“

(Große Heiterkeit auf allen Bänken.)

Direktor: „Rasch nur weiter, daß wir zum Schluß kommen. Unser Kapellmeister lechzt nach Mosel.“

Regisseur: „Schneewittchen, beginnen Sie mit den Worten: „Wie nennt Ihr Euch?““

Schneewittchen: „Wie nennt Ihr Euch, Ihr kleinen Männer?“

Die Zwerge (nach einander): „Ich bin der Sonntag, ich der Montag, ich der Dienstag, der Mittwoch, der Donnerstag, der Freitag —“

Der kleine Zwerg (sehr gravitatisch): „Und ich bin der Schabe.“ Ich verrete gewissermaßen das Judenthum in der Romantik. Schneewittchen, wenn Du kannst Mazze backen und Schalent bereiten, werden wir uns schon vertragen.“

Alle: Bravo! Bravo!“

Direktor: „Hier mein Töchterchen, hast Du einen Silbergrößen. Wenn das Stück zweihundert Mal gegeben ist, und Du hast Deine Rolle allabendlich so gut gespielt, wie heute, sollst Du noch einen Silbergrößen haben.“

Kapellmeister: „Aber lieber Direktor, wollen Sie durch solche Verschwendung sich selbst ruinieren?“

Alle lachen. Der Direktor verläßt in heiterer Stimmung seinen Stuhl, um ein Glas bairisch Bier, durch Seiterwasser verdünnt, zu trinken.

Regisseur: „Prinz Artus! — Gehen wir jetzt Ihre Szene im Helsenthal einmal durch. — Also Sie kommen aus der dritten Koulisse links, schleppen sich mit Anstrengung bis zu dieser Ra-

senbank im Vordergrund rechts, und hier sinkt Sie mit dem Schmerzensschrei: „Ich sterbe!“

Prinz Artus: „Erlauben Sie mal, a“ früheren Todeskandidaten habe ich links umbracht; warum soll ich denn als Prinz Artus grade rechts sterben?“

Regisseur: „Ganz einfach, weil ich es so angeordnet habe. Sie sterben rechts.“

Prinz: „Ich sterbe links.“

Regisseur (wütend): „Ich sage rechts!“

Prinz: „Ich sage links!“

Regisseur (stampft mit dem Fuße): „Und ich sage rechts!“

Prinz (ebenso) links!“

Regisseur (nachdem er einige Male mit weiten Schritten die Bühne gemessen): „Aber zum Kukul, Sie sind ja bloß scheintodt. Sobald Schneewittchen sichtbar wird, erwachen Sie blitzschnell zu neuem Leben.“

Prinz: „Das ist etwas Anderes. — Positiv mit dem Tod holen werde ich immer nur links, denn rechts ist die Hofloge; sterbe ich auf jener Seite, so sieht Niemand von den hohen Herrschaften etwas von meiner künstlerischen Verdienst.“

Regisseur: „Thun Sie mir den Gefallen und lassen Sie das ewige, lächelnde andeutende Grinsen; wir wissen ja aus Fränkel's „Neue Koulisse“

Bei den Römern wurde wenigstens ein paar Tage im Jahre dem Sklaven gezeigt, daß er Mensch sei, d. h., daß die gemeinsamen Götter auch die Seinigen seien, indem man das Verhältnis zwischen Herr und Sklave symbolisch umkehrte; der Islam macht die Befreiung des Sklaven nach einigen Jahren eines nicht mühevollen Dienstes zur religiösen Pflicht; die Kirche in ihrem Bunde mit den Feudalen hat aber Reihen von Generationen in der Hörigkeit halten helfen und ihnen das eigene Ertragen derselben und das Uebertragen auf Kind und Kindeskind zur Pflicht gemacht.

Als nun das neue individualistische Prinzip zur Geltung kam, was sollte jener Bund dagegen thun? Der Wahlkampf wurde versucht, aber ohne den gewünschten Erfolg. Da bot sich dann ein herrliches Werkzeug von selber an, die Erfindung fanatischer, spanischer Köpfe, der Jesuitenorden, und der ist heute noch die leitende Seele im Bunde katholischer Welt- und Kirchenmacht.

Das Prinzip des Individualismus, der Freiheit des Gewissens und der Wissenschaft, hat trotz der Jesuiten Fortschritte gemacht — anfangs langsam, in neuester Zeit mit großer Schnelligkeit, und plötzlich sah man sich in Folge äußerer, politischer Ereignisse genöthigt, Herrschaft über die eigenen Kräfte zu halten. Da erkannte man, wie die Truppen zusammenschmolzen waren: Deutschland verloren, Italien und Spanien schon nahezu verloren, Nordamerika durchaus dem neuen Prinzip huldigend, fast nur noch die Indianer und Halbindianer Mittel- und Südamerikas und — Frankreich treu, und selbst dieses Frankreich von den schwersten Gefahren bedroht. Was war da zu thun? Was andere, als die noch vorhandenen Kräfte durch die strengste Centralisation zusammenzufassen, nach einem neuen System zu schulen und, womöglich, noch einmal in den Waffenkampf zu führen.

Dies neue System gibt dem älteren an Kühnheit nichts nach, ja es überbietet alles noch je Dagewesene: es sprengt den alten Himmel, es entleert die Gottheit, von der die Kirche bis dahin immer noch ihre Sanction abgeleitet hatte, indem es dem weltlichen Oberhaupt der Kirche selbst göttliche Attribute beilegt. Das ist die Bedeutung der von den Jesuiten mit großer Ueberlegung geplanten Unsehlbarkeit und anderer Schritte des jetzigen Papstes, welche dem Konzil vorausgingen.

Es handelt sich um nichts als um die strengste Zusammenfassung der noch vorhandenen Kräfte, und es kann für den Verständigen kein Zweifel obwalten, daß das Verfahren der Kirche

ein Verzweiflungskampf war, wie denn auch das anfängliche Widerstreben so vieler Bischöfe offenbar nur durch den Nachweis der höchst gefährdeten Lage der Kirche und der Steigerung dieser Gefahr durch etwaige Uneinigkeit der Bischöfe beschwichtigt worden sein kann. Dadurch verliert aber der Akt nichts an seiner Kühnheit.

Kann man aber nun noch bei der Kirche den Willen voraussetzen, sich jemals mit Zwecken und Mitteln der neuen Schule zu versöhnen? Kann man irgend einem ihrer Schritte, um den alten Einfluß auf die Schule wieder zu gewinnen, einen anderen Zweck unterstehen, als den, das alte Spiel, so gut es eben geht, weiter zu treiben? Oder hat vielleicht Kardinal Rauscher für seine Person wirklich andere Absichten? So müßte er es durch die That zeigen. Wer aber kann dergleichen von einem hochbetagten Greise glauben? Und selbst den Fall gesetzt, — was gilt in solchen Dingen eine einzelne Person mit ihrem kleinen Besolge?

Oder glaubt unser Unterrichtsminister, wenn er selbst zu diesem Besolge gehört, demselben das Gewicht einer mächtigen Partei verleihen zu können? Dergleichen Auffassungen schießen wohl alle über das Ziel hinaus; es wird halt einfach wieder, wie Grillparzer es ausgedrückt hat, „der Kultusminister den Unterrichtsminister todgeschlagen haben“.

Daher drängt sich denn wieder von selbst der alte Schluß auf, daß es durchaus von den Umständen gefordert wird, das Kultus- und Unterrichtsministerium gänzlich zu trennen und aus dem letzteren alle geistlichen Beamten zu entfernen, ebenso der Schule alles abzunehmen, was irgend wie auf den Kultus Bezug hat. Wir sind die Besten, die es verkennen, welche Bedenken sich dem wohlwollenden Staatsmanne aufdrängen können, wenn das, was als die Hauptstütze der Ehrfurcht vor dem Höchsten galt, von der Schule getrennt wird. Freilich ist diese Verbindung unter den Christen, durch zufällige Ursachen herbeigeführt, eine historisch eingelebte; aber sie war doch nur eine zufällige: sie beruht weder in der Natur des Menschen, noch im Wesen der Religion, noch in dem des Staates, — und was wäre denn die Religion, wenn irgend eine Verfügung des Staates, sei es welche immer, sie beseitigen oder auch nur gefährden könnte?

Also klare Vorstellungen von Seite des Staates! Die Sachen sind so weit gekommen, daß eine weitere Verbindung von Schule und Kirche von der Gegenwart als eine Verübung am Besseren angesehen wird und als solche erkannt werden muß. Dies erste aller Hindernisse einer

wirklichen Volkserziehung muß auch vor Allem beseitigt werden.

## Zur Geschichte des Tages

Am Schottenring zu Wien berathen sie eifrig, wie der Börse und den Banken zu helfen sei und im Finanzministerium bleibt diese Frage ein Gegenstand der Tagesordnung. Aber der Geist, welcher aus dem Chaos eine geordnete Welt schaffen soll, wird vergebens beschworen. Wird dieser Geist über dem Reichsrath schweben, der am 4. November zusammentritt und auf welchen so Viele ihr düsteres Auge richten?

In Bulgarien zeigt das Türkenthum seine urwüchsigste Rohheit auch gegen die Schule. Eine Lehranstalt schließen und den Gründer ins Gefängniß werfen, wie dies einem jungen Bulgaren geschehen, ist eben so barbarisch, wie das oft wiederholte Paschawort: „Kirchen errichtet so viel ihr wollt, aber nur keine Schulen, die uns verderblich sein können!“ Diese Bildungsfeindlichkeit ist ein untrügliches Zeichen des rettungslosen Unterganges.

Ueber die Stellung des französischen Heeres zur Königsmacher sind die Meinungen der Offiziere getheilt. Die Einen behaupten, wenn Mac Mahon einen Befehl zu Gunsten Heinrich V. ertheile, so werden die Generale gehorchen, die Offiziere und die Mannschaft sich fügen. Andere dagegen befürchten einen Bauernaufstand gegen diesen König und halten es bei der jetzigen Gliederung des Heeres und bei der chambordfeindlichen Gesinnung derselben für eine Unmöglichkeit, in diesem Falle mit Waffengewalt wirksam einzuschreiten.

## Vermischte Nachrichten.

(Aus dem schweizerischen Jura.) Den abgesetzten katholischen Priestern — 69 an der Zahl — ist das Urtheil durch den Gerichtshof zugestellt worden und haben sie demnach bis Ende Oktober die Pfarrhäuser zu verlassen.

(Eisenbahn-Unfälle.) Der Vorstand des deutschen Lokomotivführer-Vereins hat die Zweigvereine aufgefordert, sich zu äußern über die Fragen: „1) Welches sind die Ursachen der Unfälle, und 2) welches sind die Mittel, um die Beseitigung oder doch Verminderung derselben herbeizuführen?“ Der sächsische Zweigverein erklärt, daß als Hauptursachen der Unglücksfälle mangelhafte Beschaffenheit der Strecke, unrichtige Be-

daß Sie vier Reihen weißer Bänke haben. „Und Sie, Fräulein Steffaneky, sprechen Sie nicht immer ‚ö‘ statt ‚ü‘, ‚e‘ statt ‚ie‘, und ‚ü‘ statt ‚i‘.“ — (Sieht nach der Uhr): „Fünf Minuten Pause. — Nachher Ballet.“

Tänzerin (zum Grafen Konfiterini, der die spezielle Erlaubniß hat, sich hinter den Koulissen aufzuhalten): „Lieber Graf, haben Sie auch Blumen zur ersten Vorstellung besorgt vor mir?“

Graf: „Für mich? Heißt es, liebes Kind, nicht, vor mir? Fünfzig Bouquets sind bestellt.“

Tänzerin: „Und wie ist es mit der Handarbeit?“

Graf: „Dem Chef der Clique, dem mit dem goldenen Hundekopfe am Stöcke, zahlte ich sechs Friedrichsdor.“

Tänzerin: „Wie jut Du bist Gujo!“ (Küßt ihn zärtlich.)

Komiker (im Vorbeigehen): „Wünsche allerseits geeignete Wahlzeit!“

Charakterspieler (zum Souffleur): „Lieber Herr Bläser, ich habe noch nicht eine einzige Sylbe von meiner Rolle gelernt. — Gestern wieder etwas durchgefallen — Kopfschmerz — Ach! — Souffliren Sie doch so laut und deutlich wie nur möglich.“

Souffleur: „Ich werde nach Kräften Ihre Abneigung gegen Alles, was lernen heißt, zu stärken suchen.“

Zärtliche Mutter: „Bitte, Herr Souffleur, mir nur die Stichwörter leise anzuschlagen. Ich habe meine Rolle studiert und kenne Sie auf's Jota. Wenn Sie laut souffliren, verwirren Sie mich.“

Souffleur: „Sobald Sie auftreten, schlag' ich das Buch zu.“ (Ruft einen Komiker an): „Sie Herr Kallipoly! Ihre Kouplets sind von der Censur zur Hälfte gestrichen.“

Komiker: „Wie das? Ich denke, die Censur in Preußen ist aufgehoben und darf für ewige Zeiten nicht wieder eingeführt werden?“

Souffleur: „Lieber Freund, man nennt das jetzt auch nur ‚Präventivmaßregel‘. Es ist eine dankenswerthe Fürsorge von Seiten der Polizei, um den Staat und die Direktion vor Schaden zu bewahren.“

Komiker: „Aber das Kouplet ist doch so harmlos.“

Souffleur: „Dafür halten Sie es. Es kommt jedoch etwas dazwischen von der Isabella. Die Spanierin wird von Ihm mit freundlichen Augen angesehen. Darf der Norddeutsche Bund es ruhig geschehen lassen, daß Diejenige von uns bewigelt wird, die er protegirt? — Winzigere Umstände in der Weltgeschichte haben schon blutige Kriege hervorgerufen. Wollen Sie das Vaterland dadurch an den Rand des Verderbens

führen, daß Sie einen Koupletvers auf Madame Masfiori singen.“

Komiker: „Gott soll mich behüten! Erstlich bin ich ein viel zu guter Patriot, und zweitens erlangte dann unser Direktor niemals den Titel Kommerzienrath, den er schon lange verdient hat. Machen wir unsere Ausfälle gegen den Magistrat, dagegen ist noch selten Einspruch erhoben worden. Aber wie Sie das Alles so aneinander zu reihen verstehen!“

Souffleur: „Ja lieber Freund, um so geistreiche Kombinationen machen zu können, muß man Logik studirt haben, oder mit so großem Scharfsinn wie die Berliner Theater-äventürelle Masfiori von der Natur begnadet sein.“

Theatermeister (ruft durch das Sprachrohr nach dem Schnürboden hinauf): „Anton, lassen Sie den Punksaal der Königin herunter!“

Stimme vom Schnürboden: „Bin schon dabei — Kopf weg da unten!“

(Eine prächtige Dekoration kommt von oben herab.)

Regisseur (mit der gedämpften Klingel): „Bühne frei für das Ballet!“

Kapellmeister (tritt seinen Stuhl dem Balletdirigenten ab): „Gott sei Dank, daß ich endlich zu Trarbach komme!“ (Nimmt seinen Hut und entfernt sich eiligst.)

Direktor setzt sich auf seinen Stuhl. Eine

diemung der Weichen, unzulängliche Kräfte beim praktischen Fahrbetrieb zu betrachten seien. Als Mittel zur Beseitigung der Unfälle empfiehlt dieser Verein außer allgemeinen Maßregeln u. A. schärfere Kontrolle, größere praktische Ausbildung der Stationsbeamten, gründliche Reform des Signalwesens, Trennung des Schaffnerdienstes vom Bremserdienst, Trennung von Eisenbahnverwaltung und Bau, Verwendung besten Brennmaterials, Verringerung der Fahrgeschwindigkeit, Abschaffung der Fahrprämien, Trennung des Güterbahnhofes vom Personenbahnhof auf größeren Stationen.

(Zur Kasernierungsfrage.) Das Kriegsministerium arbeitet jetzt an einem Gesetzentwurf, betreffend die Kasernierung und Bequartierung. Eine Kaserne für ein Bataillon Infanterie kostet 150.000 fl., für ein Regiment Kavallerie 250.000 fl. Das Geld, welches die Gemeinden zum Bau der Kasernen brauchen, soll der Staat gegen fünf Prozent vorschießen.

(Die neue Schule.) In Nieder-Oesterreich hat sich seit Einführung der neuen Schulgesetze und des unentgeltlichen Unterrichtes die Zahl der Schüler um 17.000 vermehrt.

(Papiergeld in Frankreich.) Die Banknoten in Frankreich betragen 2996 Millionen.

## Marburger Berichte.

(Beim Traubendiebstahl.) Der Grundbesitzer Johann Klementschik, in Altstraß, Bezirk Luttenberg, traf kürzlich den Sohn eines Nachbarn, als dieser ihm Trauben stahl; er schoß sein Gewehr auf den Thäter ab und verletzte denselben lebensgefährlich.

(Schadenseuer.) Am 12. Oktober geriethen zu Oberja bei Gilli die Stallung und die Harpse des Grundbesitzers Valentin Tscherpinschek in Brand und wurden sammt allen Vorräthen an Futter, Getreide, Hülsenfrüchten, drei Wagen, sechs Stück Vieh . . . ein Raub der Flammen. Ein Bettler, der auf dem Heuboden schlief, verbrannte mit. Der Schaden beläuft sich auf 2350 fl. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Erwerbsgenossenschaft der Kleidermacher.) Das Kreisgericht Gilli hat die Eintragung der Firma: „Produktivassoziation der Kleidermacher in Marburg“ in das Genossenschaftsregister desselben bewilligt und erfolgt die Kundmachung durch Einschaltung des Ediktes in das Amtsblatt der „Grazer Zeitung“.

gefällige Balletmusik beginnt. Man hört im Hintergrunde plötzlich einen sehr lauten und heftigen Wortwechsel.

Direktor: „Still mit der Musik! Was geht denn wieder da hinten vor?“

Decorationsmaler und Balletmeister kommen beide Furtus nach vorn gestürzt.

Balletmeister: „Ich sage Ihnen, die Säulen müssen fort, oder ich lasse keinen Paß tanzen; nicht die halbe Wendung einer Pirouette wird gemacht.“

Decorationsmaler (ein Böhme, sehr heiser): „Und ich sag' Ihnen, die Säulen bleib'n! Ob Sie tanzen lassen oder nicht, dös ist mir völlig gleichgültig.“

Direktor: „Aber meine Herren, was haben die Säulen mit dem Tanze und was hat der Tanz mit den Säulen zu thun?“

Maler: „Herr Direktor! Ich hab' den Prunksaal mit besonderer Vorliebe gemalt. Die zwei Säulen rechts und links im Vordergrund müssen mir's Ganze halten —“

Balletmeister (schiebt ihn zur Seite): „Herr Direktor! Die zwei Säulen verdecken mir's ganze Ballet, das grad' an dieser Stelle die schönsten Aufzüge und Evolutionen zu machen hat. Ich lasse mir die mühsam einstudierten Tänze nicht verderben durch solche Farbenkleckerei!“

Maler: „Ach was reden Sie von Farben-

(Diebstahl.) Am 16. Okt. wurden in Hausambacher aus einem Zimmer des zweiten Stockwerkes eine goldene Uhr sammt Kette und ein Siegelring im Gesamtwerthe von 180 fl. gestohlen.

(Reichsrathswahl.) Montag Vormittag findet die Reichsrathswahl auch im Kreise Marburg-Landschaft statt. Die Wähler der Gerichtsbezirke Marburg und W. Feistitz geben ihre Stimmen hier ab und zwar im Saale der Reiterkaserne (St. Magdalena). Die Wahl beginnt um 9 Uhr; die verfassungstreuen Wähler südlich der Drau versammeln sich um 8 Uhr im Gasthose „zum Elephanten“ und begeben sich von dort nach dem Saale „zur Stadt Wien“, wo die Wähler nördlich der Drau zusammenkommen; nach einer kurzen Besprechung gehen beide Abtheilungen vereint zur Wahl. Die Gesamtzahl der Wahlmänner dieses Kreises beläuft sich auf 315 und berechnet man, daß 187 für Herrn Seidl, 127 für Herrn Pajst stimmen.

(Weinbauschule.) Im Falle günstiger Witterung beginnt morgen die Lese der Weinbauschule. Während dieser Zeit sind Nachmittags die beiden in der Anstalt befindlichen Kniehebepressen in Thätigkeit und können von Jedermann besichtigt werden.

## Letzte Post.

Das Landeswahlkomitee der Rechtspartei hat beschlossen, in den Städten und Märkten mit Ausnahme von Hartberg-Feldbach keine Kandidaten aufzustellen.

Der kroatische Landtag verhandelt über den Gesetzentwurf, betreffend die Abfassung der öffentlichen Arbeiten.

Graf Chambord soll alle von den Führern seiner Partei gestellten Bedingungen zur Wiederaufrichtung des Thrones angenommen haben.

Die nordamerikanische Börsenkrise wird als beendet angesehen.

## Eingefandt.

### Singer's Nähmaschinen.

Nachdem die „Singer Manufaktur-Komp.“ die Liste ihrer zahlreichen Trophäen wiederum in Wien durch die höchsten Auszeichnungen — die Fortschrittsmedaille, die Verdienstmedaille und drei Medaillen für Mitarbeiter — vermehrt hat, sind noch die folgenden Preise erster Klasse hinzuzufügen: 24. Juli. Von der Agrikultural Society (landwirtschaftlichen Ausstellung)

zu Blakburne, die Silbermedaille. 1. August: Von der Agrikultural Society (landwirtschaftliche Ausstellung) zu Preston, Silberpokal und Silbermedaille. 5. August. Von der Agrikultural Society (landw. Ausstellung) zu Hereford Silberpokal. 6. August. Von der Agrikultural Society (landw. Ausstellung) zu Drmskirk: die Goldmedaille.

Der Wettstreit zu Preston war der aufgetretenen Kräfte wegen ein sehr aufregender und verursachte große Anstrengungen, besonders dadurch hervorgerufen, daß von den Damen Prestons ein speziell für die beste Familiennähmaschine bestimmter Preis, bestehend in einem Silberpokal zum Werthe von 21 Pfund Sterling und ebenfalls von den Damen Prestons ein besonderer Preis zum Werthe von 5 Pfund Sterling für die beste Nähmaschine für schwere Arbeiten ausgesetzt war.

Verschiedene Mitbewerber ließen sich in die Liste eintragen und keine geringen Anstrengungen zur Erlangung der Preise wurden gemacht. Die Preisrichter waren Maxwell, Scott und Whalley; um ein weiteres und mehr umfassendes Urtheil über die verschiedenen konkurrierenden Maschinen zu erhalten, wurde ein Damenkomitee ernannt, und von diesem Komitee wurden D. Langworth und J. S. Taylor, beide als Autoritäten im Beurtheilen von auf der Nähmaschine angefertigten Arbeiten rühmlichst bekannt, zur Beurtheilung der Arbeiten und zur Zuerkennung der Preise gewählt.

Die bereits genannten Preisrichter begaben sich hierauf zu den verschiedenen Ausstellern, welche sich der Konkurrenz unterzogen hatten, und nachdem sie die dort empfangenen Musterarbeiten der Damen-Jury überbracht und die genaueste Prüfung seitens der Besten stattgefunden hatte, wurden beide Preise der Singer Manufaktur Komp. zuerkannt.

Erwähnenswerth hierbei ist, daß jene Damen, welche als Preisrichter fungirten, Maschinen anderer Systeme im Gebrauch haben und keine von ihnen jemals auf einer Singer Maschine arbeitete. Da diese Damen andere Maschinen im Gebrauch hatten, wäre eine Vorziehung dieser erklärlich gewesen, aber die auf der Singer Maschine hergestellten Arbeiten waren den andern gegenüber so vorzüglich, daß es keine andere Wahl gab, als beide Preise der Singer Manufaktur Komp. zuerkennen. Bevor die Damen ihren richterlichen Ausspruch gethan, mußte keine derselben, auf welchen Maschinen die verschiedenen Musterarbeiten hergestellt waren.

Auf diesem mit den ersten Fabriken der Welt abgehaltenen offenen Wettstreit finden wir die Singer Manufaktur Komp. wiederum in der hervorragenden Stellung als Fabrikantin der besten Nähmaschinen. Keine Nähmaschine ist jemals einer strengeren Probe unterworfen worden, als die „Singer“ und doch hat keine Andere solchen Erfolg aufzuweisen oder sich so die Gunst des Publikums zu sichern gewußt.

Die Singer Komp. kann deshalb mit vollem Vertrauen die verschiedenen Klassen ihrer Maschinen der Welt darbieten und kühn zum Vergleich die Erzeugnisse anderer Fabriken herausfordern, deren Maschinen sich jetzt im Handel befinden, und doch überzeugt sein, bei ehrlichen Mitteln jeden Gegner bekämpfen zu können, wer es auch sei.

(Singer's Nähmaschinen können in Marburg bei M. Prosch, obere Herrengasse, unter sehr günstigen Bedingungen gekauft werden.)

## Holzversteigerung.

Freitag den 24. Oktober Vormittags 9 Uhr werden in der landchaftl. Weinbauschule bei Marburg mehrere Haufen verschiedenes Holz, trockenes Pappelstammholz, starke schöne Nusskämme, Stöcke u. s. w. in kleineren oder größeren Abtheilungen meistbietend öffentlich versteigert. (848

### Kundmachung.

Nach dem Befehle vom 16. April 1873 und der dazu gehörigen Instruktion vom 1. August d. J. sind alljährlich die Nachweisungen zu liefern, auf deren Grundlage im Kriegsfalle die Anrepartition und Affentirung der Pferde zu erfolgen hat.

Zu diesem Behufe werden die hieramts bekannten Pferdebesitzer des Stadtbezirkes Marburg mit den gesetzlich vorgeschriebenen Anzeigzetteln theilhaft und aufgefordert, mittelst genauer Ausfüllung der Rubriken des Anzeigzettels ihren Pferdebestand in der Frist vom 12. bis 22. Oktober d. J. hieramts auszuweisen.

Jene Pferdebesitzer, welche den Anzeigzettel nicht erhalten sollten, haben solchen hieramts zu erheben und nach Ausfüllung in der gleichen Frist anher zu überreichen.

Was mit dem Befehle kundgemacht wird, daß für die Unterlassung der rechtzeitigen Anzeige des Pferdebestandes empfindliche Strafe festgesetzt sind. Stadtrath Marburg, am 9. Oktober 1873.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.

### Fleischhauerei - Verpachtung.

Am frequentesten Plage des Marktes **Mahrenberg** wird die mit allem Zugehör eingerichtete Fleischbank nebst Eiskeller und erforderlicher Wohnung unter sehr billigen Bedingungen sogleich verpachtet. Näheres beim Eigenthümer **Franz Wrentschur**. (849)

### Holz - Verkauf.

Bei **Franz Schalk** vlg. **Neubauer** in **Oberpulsan** stehen circa 120 Klafter 36zölliges großschreiteriges Buchenholz zum Verkaufe. (851)

### Ein Praktikant od. Lehrling

wird in eine Gemischtwaaren-Handlung aufgenommen. Anzufragen bei **Josef Bessak**, Marburg, Draugasse. (850)

### P. T.

Zur herannahenden Saison erlaube ich mir Ihnen ergebenst anzuzeigen, dass ich mein Geschäft zur Erzeugung von feinen

### Damenhüten

zu den billigsten Preisen bedeutend vergrößert habe.

Durch meine jährliche zweimalige Anwesenheit in Wien, daselbst gepflogenen Verbindungen, bin ich in der Lage, stets das **Neueste** von **Wiener** und **Pariser Moden** zu bieten, und gestützt auf das bisher genossene Vertrauen der hiesigen Damen bitte ich um geehrte Aufträge, welche solid und prompt ausgeführt werden.

Besonders empfehle ich eine grosse Auswahl von **Blumen**, **Federn**, **Capuchons**, wie auch **Sammthüte** von 3 fl. aufwärts.

Hochachtungsvoll

**Josefine Gedliczka,**

853) Firma: **Josefine Schettinz,** vis-à-vis Café Pichs, Herrengasse.

### Vorzüglich süsser

### Musskateller

ist im Ausschank beim „rothen Igel“.

Achtungsvoll

842) **Franz Wels.**

### Stelle-Gesuch.

Ein 31 Jahre alter, commercieell theoretisch gebildet, derzeit als Hüttenmann beschäftigter Mann, der gute Referenzen besitzt, sucht in Marburg oder Umgebung als **Magazineur**, als **Rechnungsführer** oder sonst wie passende Beschäftigung. Nachfrage beliebe man im Comptoir dieses Blattes zu halten. (847)

### 2 eingerichtete Zimmer,

jedes mit separatem Eingang, sind sogleich zu beziehen. (844)

Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

## Grösstes und billigstes Lager

VON

wollenen und halbseidenen Kleiderstoffen, **Flanell, Damentuch, aller Art Barchent, Decken & Teppichen**

bei

# J. E. SUPAN

Marburg, Postgasse.

(812)

## Frisch angekommen!

**Liptauer Primsen** in Bütteln pr 1—5 Pfd., **besten Emmenthaler, Schwarzenberger Käs** etc., **russische Sardinien, Sardinien in Oel, Veroneser & ungarische Salami**

empfehlts zur geneigten Abnahme

**Conrad Grillwitzer.**

824)

## Die Lappländer Polar-Menschen



sind da!



Sie produzieren sich dem geehrten P. T. Publikum mit ihren **Renntieren** und **Hunden**, sowie mit ihren **Original-Geräthschaften** am

**Sofienplatz** in **Marburg** täglich von 9 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.

Dieselben sind rühmlichst bekannt durch die Wiener Zeitungen, woselbst sie sich durch 10 Monate produzierten und ihnen auch die hohe Ehre zu Theil wurde, sich der durchlauchtigsten kais. Familie vorstellen zu dürfen. Es wird daher für Jedermann sehr interessant sein, diese kleine Menschenrace kennen zu lernen, die dort zu Hause sind, wo sozusagen die Welt ein Ende hat, und welche durch die Weltausstellung veranlaßt wurden Europa auf kurze Zeit zu bereisen, indem selbe nach 6 Monaten wieder in ihre Heimat zurückkehren. Auch die vom äußersten Eismere stammenden Renntiere sind interessant und sehenswerth.

Wir sehen daher einem recht zahlreichen Besuche entgegen, da auch der Entree gegen Wien um die Hälfte geringer ist, nämlich: Erster Platz 30 kr. Zweiter Platz 20 kr. Stehplatz 10 kr. 10.000 Gulden Demjenigen, der auch nur den kleinsten Beweis liefern kann, daß man es hier nicht mit wirklichen Lappländern zu thun hätte, sowie Jedermann die Dokumente der Lappländer in Augenschein nehmen kann. Ergebenst (846)

Direction: **Böhle & Willandt.**

## Anton Hoinigg's Central-Geschäfts-Kanzlei.

Herrngasse Nr. 262, neben dem Dienstmann-Institut „Express“.

### Dienst-Vermittlung.

Dienstpläze und Stellen, sowie Dienst- u. Stellensuchende jeder Kategorie befinden sich stets zu prompter Beforgung in Vormerkung.

Ein Gärtner mit guten Kenntnissen wünscht sogleiche Aufnahme.

Ein Lehrling für eine Gemischtwaaren-Handlung am Lande im Bezirke Marburg findet unter guten Bedingungen sogleiche Aufnahme.

### Zu kaufen gesucht:

Eine Dezimalwaage von 5 bis 10 Pfd. sammt dazu gehörigen Gewichtchen in gut brauchbarem Zustande.

### Zu verkaufen:

Eine sehr schön gelegene Realität in einem bedeutenden Orte an der nach Kärnten führenden Hauptstraße, bestehend aus einem hochhohen Wohnhause (worauf das Wirthsgeschäft im besten Betriebe ist), 2 Wirthschaftsgebäuden, einer Schmiede und 36 Joch Grundstücken, worunter bei 11 Joch Acker, bei 3 Joch Wiesen u. über 18 Joch schlag-

barer Wald. Preis 12.500 fl. unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen.

Eine schön arrondirte Realität in nächster Nähe von Marburg, mit gut gebautem ebenerdigem, zinsertüchtigen Hause (9 Zimmer, 7 Küchen, 2 Keller), Wirthschaftsgebäude, großem Hof mit gutem Brunnen, dann ein Gemüse- und Obstgarten mit Brunnen, endlich ca. 14 Joch Wiesen und Acker sehr guter Gleba. Preis 14.500 fl. Zahlungsbedingungen günstig.

Eine schöne Weingartrealität in einem berühmten Weingebirge, 1 Stunde von Marburg und 1/2 Stunde von einer Bahnstation entfernt, in einer schönen Gegend, mit 1 Herrenhause, Wirthschaftsgebäude, Presse, Weinerei, bei 39 Joch Grundkomplex, Wein-, Obst- und Gemüsegarten, Acker, Wiese und Waldung, sammt fundus instructus.

Ein hochhohes Vorderhaus, ebenerdig 8 Zimmer und 4 Küchen, im 1. Stock 9 Zimmer und 4 Küchen, mit Hof und kleinem Garten, Einfahrt auch rückwärts. Zinsentrag 1150 fl. Preis 12000 fl.

Eine schön Landrealität

nur 1/2 Stunde von Marburg, an der Peltauer Kommerzialstraße, mit gemauerten, ziegelgedeckten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Obst- und Gemüsegarten, über 9 Joch Acker, 2 1/2 Joch Wiesen und 3 1/2 Joch Wald.

Eine schön Landrealität in der Nähe von Marburg, mit gemauertem Wohnhause, 3 Zimmern, 2 Kellern auf 12 Startin, Stall auf 4 Stück Vieh, gutem Brunnen, dann 1 Joch Wiesen, 12 Joch Acker, das übrige Wald und etwas Hutweide, zusammen bei 20 Joch.

Ein starker 2spänniger Fuhrwagen, gut erhalten, sammt Tragschirr und Schottertrüben.

Gesährte: Ein Paar leichte, ein Paar englische Kummel und ein Paar Jagd-, gut brauchbar, billig.

Eine eiserne Handkassa zum Aufschrauben.

Zwei Schiedeiserne Balkenträger, bei 3 Zollcentner schwer, um den halben Einkaufspreis.

Ein halbgedeckter Wagen, ganz gut erhalten.

Mehrere Fuhrer Dünger, gut abgelegen.